

Aargauer Volksblatt 11. XII 13

Eine Krisis in der aarg. reformierten Synode

Es ist z. Bt. im Aargau verschiedenes interessant. Warum sollte es nicht auch die reformierte Synode sein? Wir erblicken sonst unsere Aufgabe nicht darin, uns über Dinge aufzuhalten, die sich im Geleze der reformierten Ideenkreise entwickeln. Wir haben genug für uns zu sorgen und da wir zwischen Protestantismus und Katholizismus prinzipiell keine Gemeinsamkeit anerkennen, ist uns alles Protestantische Fremdgebiet, dessen Inneres uns nicht berührt. Wir haben hiebei den Wunsch, daß die Protestanten auch über unsere kirchlichen Angelegenheiten so denken möchten.

Nun kann es aber doch vorkommen, daß im Gefilde des Fremdlands sich derartige Krisen vollziehen, in ihrer Beziehung zu öffentlichen Angelegenheiten wegen auch die ganze Deffentlichkeit interessieren und uns insbesondere, wenn Grundsätze um- und bestritten werden, zu denen auch wir Stellung nehmen.

Eine solche Krisis trat in der letzten reformierten Synode offen zu Tage. Die orthodox protestantische „Basler Nachrichten“ schreiben an der Spitze ihres Berichtes hierzu über:

Etwas gedämpfte Resolution wäre am Ende besser gewesen als gar nichts. Aber das schmählische Ende, das nun kam, hatte doch niemand erwartet. Als man nämlich eben zur Abstimmung schreiten wollte, stellte Pfr. Raschle (Würenlos, freis.) die Frage, ob die Synode überhaupt noch beschlußfähig sei. Und siehe da, das war sie nicht mehr. Ungeahnt rasch befanden sich die Synodalen im Hausflur, schmunzelnd die Einen, scheltend die Andern. Die sozialpolitische Charakter — — haftigkeit gewisser kirchlicher Kreise hat bei uns wie bei ihnen in derselben Sache denselben Sieg davongetragen. Und so zogen wir heim von der Synode. Noch ein weiteres Traktandum blieb unerledigt. O Aargau! O Staatsreligion! Daß Gott erbarm!"

Es hieße Wasser in die Mare schütten, wollten wir Fremde da noch ein Wort zu dem der Eignen sagen.